

Die Schweizer Armenerziehungsvereine - wissenschaftlich untersucht : gegen die Armut und für die Nation

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 9: **Kommunikation : die Herausforderungen für Heime und
Institutionen**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Armenerziehungsvereine – wissenschaftlich untersucht

Gegen die Armut und für die Nation

Ein neues Buch beleuchtet die Rolle der Armenerziehungsvereine bei der Fremdplatzierung von Kindern in den ersten hundert Jahren des schweizerischen Bundesstaats.

Von Urs Tremp

Sie mochten ihr Engagement für die «armen, verwahrlosten, liederlichen» Kinder durchaus edel und gut gemeint haben. Aber hinter den Bemühungen der Armenerziehungsvereine steckte im 19. Jahrhundert auch eine grosse gesellschaftli-



Mädchen im Kinderheim Klösterli in Baden (um 1910), Zeitungsinserat (30er-Jahre des 20. Jahrhunderts): Ein brauchbares Glied der Gesellschaft werden.

che und politische Angst: dass der Staat nämlich, wenn er Verarmung, Verwahrlosung und sittliche Zerrüttung nicht unterbindet, bis zur Selbstaufgabe degeneriere und geschwächt werde. Im Jahrhundert der starken Nationalstaaten war dies eine entsetzliche Vorstellung. Und darum «gibt

«Dem Elend des Volkes kann nur durch bessere Erziehung geholfen werden.»

wenn auch arm, aber mit guten Sitten und Lehren ausgestattet, doch ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft sein kann».

Es überrascht nicht, dass es das liberale Bürgertum war, das im 19. Jahrhundert die Armenerziehungsvereine ins Leben rief. Man wollte dem Staat, ganz dem Credo der Selbstverantwortung verpflichtet, privat helfen, Armut und Verwahrlosung zu unterbinden, und man wollte Kindern aus prekären

Verhältnissen die Möglichkeit einer rechtschaffenen Erziehung geben – in Pflegefamilien oder in Heimen. Die sich durchaus als Philanthropen verstehenden privaten Fürsorgeaktivisten waren zutiefst überzeugt: «Dem Elend des Volkes kann nur durch eine bessere Erziehung und Bildung geholfen werden.»

Teil der Schweizer Sozialgeschichte

Der Historiker Ernst Guggisberg hat erstmals die Rolle dieser Armenerziehungsvereine bei der Fremdplatzierung und Verdingung von Kindern untersucht. Er stellt deren Aktivitäten in einen grösseren Zusammenhang. Sie sind Teil der Schweizer Sozialgeschichte in den ersten rund

hundert Jahren des modernen Bundesstaats ab 1848. So sind die Aktivitäten und die Rolle der Armenerziehungsvereine in der Fürsorgepolitik auch Abbild der Verhältnisse, der Umstände, des Zeitgeists. Über deren Schatten konnte kaum einmal jemand springen. Vorurteile, Stereotypen waren gang und gäbe.

Guggisberg geht es freilich nicht um eine Abrechnung mit den Armenerziehungsvereinen, sondern um die Darstellung von Umständen und Verhältnissen. Er zeigt, wie die Fremdplatzierungen konkret abgelaufen sind, wer in diesen administrativen Verfahren welche Rolle spielte, und er klammert die Frage nicht aus: «Bedeutete die Fremd-

platzierung per Definition eine «schlechtere Kindheit» als das Aufwachsen in einer leiblichen Familie?»

Aussagekräftige Statistiken

Guggisberg liefert mit seinem Buch einen wertvollen Beitrag zur Aufarbeitung des Verdingwesens in der Schweiz. Er hat unzählige, bislang nicht erforschte Dokumente gesichtet und ausgewertet. In akribischer Kleinarbeit hat er aus Zahlenmaterial aussagekräftige Statistiken zusammengestellt. Und er zitiert behördliche Vorgaben, Reglemente und Gebote. Einzelne Platzierungs- und Kostgeldverträge sind im Buch faksimiliert dargestellt. Allein in der Wortwahl und den Formulierungen lassen sie uns am Zeitgeist teilhaben. Und sie ermöglichen uns konkrete Einsicht in die Welt der «unteren Volksklassen» in unserem Land vor einer noch gar nicht so ferner Zeit. ●

Ernst Guggisberg, «Pflegekinder – Die Deutschschweizer Armenerziehungsvereine 1848–1965», Verlag hier+jetzt, 512 Seiten, 59 Franken.

Armenerziehungsverein des
Bezirktes Baden
Wir suchen
für 2 achtfährige Knaben
Kostortie
(kleine Entschädigung!) bei
rechtschaffenen, kathol. Leuten
Liebevollte Behandlung und
christl. Erziehung sind Haupt-
bedingung.
Schriftl. Anmeldungen sind
zu richten an J. Meier, Pfr.,
Baden. 801